

Foto: Privat-BilderBox - Erwin Medicla



INTERVIEW

Hygiene unterm Hund?

Hundekot ist nicht nur ein ästhetisches Problem, sondern birgt laut dem Parasitologen Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck auch gesundheitliche Risiken.

Eine Elterninitiative in Wien hat mit der so genannten „Hundstrümmerl-Petition“ nicht nur das Thema „Hundekot im öffentlichen Raum“ wieder einmal aufs Tapet gebracht, sondern mit über 120.000 Unterschriften die Brisanz des Problems aufgezeigt. Auch die Wiener Ärztekammer unterstützt die Initiative. Über die gesundheitlichen Gefahren sprach das **ärztemagazin** mit Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck vom Klinischen Institut für Hygiene und medizinische Mikrobiologie in Wien.

ärztemagazin: Welche Gefahren gehen von Hundekot für den Menschen aus?

Aspöck: Die wichtigsten sind zweifelsohne die Parasiten. Von den dreien, die für den Menschen Bedeutung haben, nämlich Hundespulwurm, *Giardia intestinalis* und *Echinococcus*, ist der Hundespulwurm, *Toxocara canis*, mit Abstand der bedeutendste.

ärztemagazin: Wie läuft der Zyklus des Hundespulwurms ab?

Aspöck: Der Hundespulwurm ist ein außerordentlich häufiger Parasit des Hundes. Nachdem der Hund die Eier aufgenommen hat, schlüpfen im Hundedarm Larven, die nach einer komplizierten extraintestinalen Wanderung zu geschlechtsreifen Würmern heranwachsen, wobei die Weibchen etwa 200.000 Eier am Tag legen. Vollständig entwickeln kann sich ein Hundespulwurm aber nur in einem Hund, der

vorher nie infiziert war. Das bedeutet, dass junge Hunde in weitaus höherem Maße Wurmeier ausscheiden als alte Hunde.

Bei älteren schon früher infizierten Hunden leben zwar die Larven extraintestinal weiter, aber sie sind inaktiv. Nur bei einem Weibchen, das trächtig ist, werden die Larven hormonell bedingt reaktiviert, erlangen Geschlechtsreife und können diaplazentar und auch galaktogen die Welpen infizieren. Das heißt, dass in Österreich fast jeder Hund mit diesen Würmern zur Welt kommt. Ein paar Tage oder Wochen nach der Geburt scheidet er dann Eier aus. Die Eier sind außerordentlich widerstandsfähig. Sie können in feuchtem Boden oder im Wasser monatelang, sogar einige Jahre überdauern.

ärztemagazin: Wie kommt es in der Folge zur Toxokarose beim Menschen?

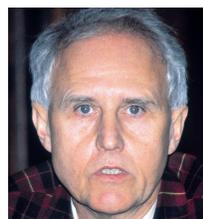
Aspöck: In dem Moment, wo der Hund die Eier ausscheidet, sind sie noch nicht infektiös. Das Ei muss etwa zwei bis vier Wochen – je nach Temperatur – draußen bleiben. Unter Zutritt von Luftsauerstoff und Feuchtigkeit bildet sich im Ei die Larve, erst dann ist das Ei infektionstüchtig. Der Mensch infiziert sich praktisch immer durch Aufnahme der Eier vom Erdboden, theoretisch auch mit Eiern, die am Fell eines ungepflegten Hundes kleben, selten durch Larven mit ungenügend erhitztem Fleisch.

Im Dünndarm des Menschen entstehen aus den Eiern Larven, jedoch niemals reife Würmer. Die Larvenlast und ihre Lokalisation bestimmen dann Art, Schwere und Verlauf der Krankheit. Grundsätzlich können die Larven in alle Organe wandern, vorwiegend in Leber, Pankreas, Muskulatur, zentrales Nervensystem, in die Lunge und ins Auge. Während eine oder wenige Larven in der Muskulatur meist keine Symptome erzeugen, kommt es bei Befall des Auges zu einer schweren Augenerkrankung, unter Umständen sogar mit Visusverlust.

ärztemagazin: Wie sehen Symptome und Diagnostik bei einer Toxokarose aus?

Aspöck: Es gibt eine Fülle von bunten Krankheitsbildern. Die Symptome können unspezifische abdominale Beschwerden sein, Müdigkeit, rezidivierende Fieberschübe, asthmatische Zustände oder neurologische Ausfälle. Dramatisch ist die okuläre Toxokarose. Die Larve erzeugt in der Retina ein Granulom, das an ein Retinoblastom erinnert. Wahrscheinlich wurden weltweit bereits viele Augen mit der Diagnose Retinoblastom fälschlich enukleiert, obwohl tatsächlich eine okuläre Toxokarose vorlag. Hohes IgE und Eosinophilie im Blut können Hinweise auf eine Toxokarose sein, mit ELISA-Test und dem hochspezifischen Westernblot kann sie nachgewiesen werden.

Behandelt wird mit Albendazol.



Aspöck: „Von einem kleinen Risiko kann keine Rede sein“

ärztemagazin: Gibt es Zahlen über die Häufigkeit von Toxokarosen?

Aspöck: Man kann davon ausgehen, dass in Mitteleuropa bis etwa 20% der Hunde Ausscheider sind. Eine Untersuchung in Wien hat

ergeben, dass 14% der öffentlichen Spielplätze Eier beherbergen. Jedenfalls ist das eine Höhe, die eine Rolle spielt. Von einem kleinen Risiko kann keine Rede sein.

ärztemagazin: Wie bewerten Sie das Problem, und was raten Sie?

Aspöck: Ein Hundebesitzer übernimmt große Verantwortung. Diese Verantwortung bezieht sich auf einen großen Kreis von Menschen, die man überhaupt nicht kennt, aber auch auf sich selbst und seine Familie. Der Hundebesitzer kann die Gefährdung reduzieren, indem er seinen Hund regelmäßig entwurmen lässt und verhindert, dass Wurmeier auf Spielplätze gelangen.

Und als Parasitologe möchte ich an die Bevölkerung appellieren, in Parasitologen und Infektiologen nicht Hundefinde zu sehen, sondern jemanden, der bemüht ist, einen verantwortungsvollen Umgang mit dem für viele Menschen so wichtigen Hund zu fördern. ■

Interview: Dr. Michaela Steiner